

Wohl beschlossenes Alter/

Deß

Wol-Edlen/ Gestrengen

Herrn

Tobias Sachsens/

von Lewenheim/

Erbherrens auff Klein Briese und Tuschker/

Welcher

Den 1. Octobris Anno 1667.

Zm 78. Jahr seines Alters diese Welt gesegnet /

Und

den 11. drauff mit Christ-Adelichen Ceremonien / bey der

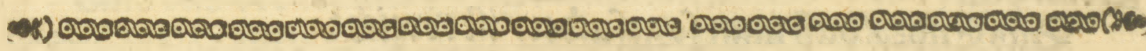
Kirchen zu St. Maria Magdalena zu der

Erden bestattet worden/

entworffen

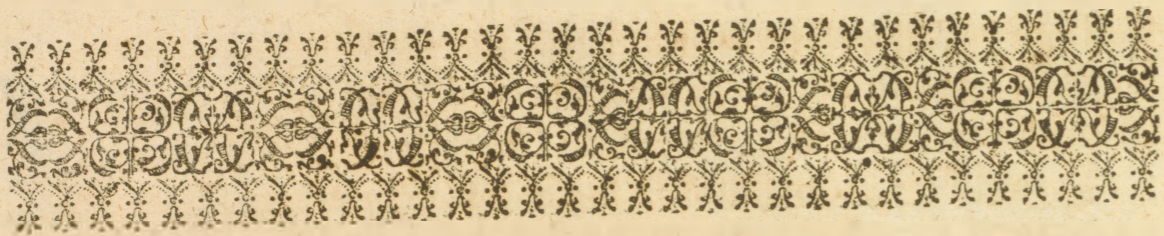
von

Henrich Mühlporten.



Breslau/ In der Baumannischen Erben Druckerey/

Druckts Johann Christoph Jacob/ Factor.



Sas klagt / ihr Sterblichen / die Wenigkeit der Tage /
 Daß eurer Jahre Ziel so kurz ist abgefaßt?
 Legt Leben und den Brauch des Lebens auf die Wage /
 Gewiß / das letzte macht euch nur die größte Last.
 Viel leben ganz verkehrt / viel lernen niemals leben /
 Ein Theil schätze sich beglückt daß Jahr und Zeit verbracht:
 Wenn nun die Stunde schlägt / und man sol Abschied geben /
 So seufzt man nur umbsonst / daß dieses Gut verbraucht.
 Wir hätten langen Raum der Tugend nachzusetzen /
 Und gar bequeme Frist die Weißheit anzuschauen /
 So lassen wir allhier uns die Begierden hegen /
 Und pflegen Babels Thurm hoch in die Luft zu baun.
 Der vor der Thüren steht / und auff Genaden harret /
 Der Aempter bettelt auß / und neue Titul sucht /
 Weiß nicht wie liederlich er seine Zeit vernarret /
 Und wie viel Sonat ihm verfließen sonder Frucht.
 Ein ander stirbt verwirrt in Zweifelhaften Rechten;
 Die von dem Ehrgeitz frey / die fällt der Selddurst an.
 Theils leben unverzöhnt / und wollen immer fechten /
 Was hat unreine Brunst bey manchen nicht gethan?
 Wer so sein Leben nutzt / da hat es freylich Flügel /
 Ist schneller als ein Pfeil / der durch die Lüfte streicht /
 Denn hilfft uns vor den Todt kein Frey-Brteff oder Siegel /
 Das Ende / daß man so gesucht / ist erreicht.
 Hier kan man endlich wol noch einen Furchang machen /
 Verstellen Aug und Hertz; dort steht die Seele bloß /
 Und wenn diß Wort erschille: Thu Raitung deiner Sachen /
 So geht der Aengsten Angst mit vollem Hauffen loß.
 Gar einen andern Zweck sein Leben wol zuschliessen /
 Zu dienen Gott / und auch dem Nächsten nutz zu seyn /
 Hat Ihm der Seelige Flug zu erwehlen wissen /
 Den man nun Lebensatt dem Grabe sencket ein.
 Des Seistes Fertigkeit / der muntern Jahre Kräfte
 Hat Arbeit außgeschärfft / und steter Fleiß vergnügt;
 Es rühmt ein jederman den Fortgang der Geschäfte /
 Daß noch der Stadt gar wol im Angedencken liegt.

Bis daß sein Alter Ihn hieß auff die Ruhe dencken /
 Auff eine solche Ruh / die Weise stets geliebt /
 Die sicher von dem Reid / die Hoffart nicht kan kräncken /
 In welcher Helden sich vor jener Zeit geübt.
 Er hat auff seinem Gut ein unschuld-volles Leben /
 Als wie die Tugend lehrt / in reiner Lust geführt;
 Den Anreiz konte ihm da jedwede Pflanze geben /
 So zu des Schöpfers Lob stund prächtig außgeziert.
 Der Alten Waffen sind die Übungen der Tugend /
 Wie welchen meisten sie die Laster schon bekämpfft;
 Das Blut brennt nicht vor Blut / wie in der ersten Jugend /
 Die Regungen sind auch durch grauen Wit gedämpfft.
 Sie leben ihnen selbst / was übrig von den Zeiten /
 Verzehrt ein kluges Buch / und ein gelehrt Gedicht:
 So lebte Scipio, der Kern von Weisen Leuten /
 Zu unser Zeit Petrarck, der Künste Sonn / und Licht.
 Was ist wol seeligers als in den freyen Feldern
 Bey einem grünen Baum / und Silber-hellen Bach /
 In einem tieffen Thal / und Schatten-reichen Wäldern /
 Dem Elend dieser Zeit vernünfftig dencken nach.
 Es ließ der Seelige die grossen Purpur tragen /
 Und / welchen es gebührt / umb Kronen sein bemüht /
 Er konte beßre Lust auff seiner Bries erjagen /
 Wenn er in Garten sah / wie alles außgeblüht.
 Da jedre Zeit des Jahrs gab anlaß nachzusinnen;
 Der Sommer / so bereit sein volles Dachsichum zeigt /
 Entdeckte / daß wir auch erwachsen nützen können /
 Und das der Künste Frucht auß weissen Knospen steigt.
 Der Herbst / ein Ebenbild der außgewürckten Jahre /
 Die voll sind an Verstand / wie jener Trauben-reich /
 Daß da des Menschen Sinn die schwersten Ding erfahre /
 Und seine Fruchtung sey Pomonens Baumwerck gleich.
 Sah denn der Seelige den erüben Winter kommen /
 Die Flüsse gang geharnscht / die Felder ganz beschneit;
 So schloß Er / daß nun so sein Leben abgenommen /
 Die Glieder kaltes Eis / und daß sein Grab nicht weit.
 Erblickt er denn auffo neu des güldnen Frühlings prangen /
 Wenn alles sich verjüngt / und grünes Laub gewan /
 Entsprang bey ihm zugleich das sehnliche verlangen
 Des Himmels Paradiß / und Gott zu schauen an.

Bis

Er

Er wuste wie das Graß sproß auß der Schoß der Erden /
 Wie jede Blum' ihr Kleid und Schönheit wider nimbt.
 Athen rühm' immer hin deß Epicurus Garten /
 Und schätze seine Lehr / und Schlüsse wunder groß :
 Wer so der Sterbekunst im Leben lernt abwarten /
 Und täglich daran denckt / erlange der Freuden Schloß.
 Es hat der werthe Greiß auch satzsam sich ergetzet /
 Wenn er an seinen Sohn / Apollens Arm / gedacht ;
 Der selbst durch Bücher ihm ein ewig Denckmahl seget /
 Und bey der Nachwelt sich schon längst unsterblich mache.
 Ein Stecken / Stab / und Trost bey den verlebten Jahren /
 Die Krone so anitze gar wenig Väter Zielt /
 Ja was von Kindern mehr für Treu ihm widerfahren /
 Ist unnoch daß es erst mein kurzer Reim berührt.
 Wie wol Er nun gelebt / wie seelig Er gestorben /
 Und vieler Jahre Zahl Gottsfürchtig hingelegt /
 Wie Er durch Tugend Ihm ein gutes Lob erworben /
 Bedarff nicht erst der Müß / daß mans in Wärmel prägte.
 Der Schiffer jauchzt und springt / wenn er den Port erreicht /
 Man rufft dem Glücke zu / so in dem Kämpffen sigt.
 Nun unser Seeliger auß diesem Nothstall weichtet /
 Und zu der Himlischen Gemeinschafft sich verfüget /
 So sol man sich mit Reche ob seinem Glück' erfreuen /
 Das keinen Zusatz wil / auch keinen Zufall kenne.
 Der ist gewiß / wer so beschleußt deß Alters Reyen /
 Daß weder Noth noch Todt von Gottes Lieb' Ihn trenne.

